

36 fr., wobei sie bei größeren Quantitäten noch die Fracht übernehmen. Da sich das Sammeln von Obstkernen besonders für fleißige Kinder und gebrechliche Personen eignet, so glauben wir in ihrem Interesse zu handeln, wenn wir hier einige kurze Notizen über die bis jetzt als zweckmäßig erwiesene Art der Gewinnung der Obstkerne geben. Wenn die Obsttreiber vollständig ausgepresst sind, so werden sie zuerst in kleine Stücke zerbrochen und durch ein Drahtgitter oder durch ein Reuter gerieben, damit die Obstkerne möglichst frei werden. Hierauf wird die zerkleinerte Masse wie das Getreide mit der Wurfschaufel geworfen, wobei die Kerne am entferntesten Orte niederfallen. Sodann machen sich Kinder und schwächliche Leute daran, die Kerne möglichst rein auszulösen und wenn dies geschehen ist, läßt man die Kerne durch eine gewöhnliche Puhmühle passieren, worauf sie an der Sonne oder durch die Ofenwärme getrocknet werden; die Kerne dürfen jedoch nicht unmittelbar auf die heißen Ofenplatten, sondern nur auf durch jene erwärmte Steinplatten oder Bretchen zu liegen kommen und überhaupt keiner eigentlichen Dörre ausgefetzt werden, weil sonst die Keimfähigkeit verloren ginge. Auf diese Weise können die Treiber noch recht wohl zu jedem sonst üblichen Zweck benützt werden, und eine Person ist über die Herbstzeit je nach der Kernsorte im Stande, täglich noch 36 fr. bis 1 fl. zu verdienen, wie dies schon im vorigen Herbst der Fall war. (St.-Anz.)

Gott erhalte Franz, den Kaiser.

(Fortsetzung.)

II. Joseph Haydn.

Während der Papagei mit seinem Geschrei das untere Stockwerk alarmirte, herrschte in den oberen Räumen des kleinen Hauses die tiefste Stille und Ruhe. Kein Laut unterbrach das Schweigen dieses kleinen zierlich ausgeschmückten Salons da oben; selbst die Sonne schien nur mit einigen verstohlenen Strahlen sich durch die Fenster zu wagen und der Wind schien seinen Athem anzuhalten, um nicht die Fenster dieses kleinen Gemachs klirren zu machen, das sich neben dem Salon befand und welches von allen Bewohnern des Hauses als der heilige Tempel der Kunst verehrt ward. In diesem kleinen Gemach, in diesem Tempel saß, neben einem geöffneten Klavier, an einem kleinen, mit Netzen bedeckten Tisch ein Mann, eifrig, wie es schien, mit Lesen beschäftigt. Er war nicht mehr jung, vielmehr, wenn man nur sein dünnes weißes Haar, das in einzelnen Streifen über seine hohe gerunzelte Stirn niederhing, wenn man seine gebeugte Gestalt betrachtete, mußte man sagen, daß er ein Greis sey, ein Greis nahe am Rande der Siebenziger. Aber wenn er seine Augen vom Papier erhob, wenn er sie mit einem Ausdruck seliger

Begeisterung zum Himmel aufschlug, so flammte aus diesen Augen das Feuer der ewigen Jugend und der strahlenden Freude, und was auch das weiße Haar und die Runzeln auf Stirn und Wangen und der gebeugte Rücken von den achtundsechzig durchlebten Jahren und vom Greisenalter erzählen mochten, aus diesen Augen sprühten Jünglingskraft und Jugendmuth und dieser Mann mit dem weißen Haar war nur von Außen ein Greis, innerlich war er ein Jüngling geblieben, ein Jüngling von feuriger Phantasie, mit der Kraft des Schaffens und des Schauens begabt, wie nur irgend Einer.

Dieser Greis mit der Seele, dem Herzen und den Augen eines Jünglings, dieser Greis war Joseph Haydn, der große Musiker, dessen Ruhm damals schon die ganze Welt erfüllte, obwohl er noch nicht seine größten Meisterwerke, obwohl er noch nicht die „Schöpfung“ und die „Jahreszeiten“ geschrieben hatte.

Aber mit der Composition der Schöpfung war er doch jetzt schon beschäftigt; das Gedicht, das man ihm aus England gesandt und das sein würdiger Freund van Swieten in's Deutsche überfetzt hatte, lag vor ihm; er hatte es wieder und immer wieder gelesen, und allmählig schienen sich ihm die Worte zu Tönen zu verklären, allmählig vernahm er flüsternd und leise, dann immer voller und gewaltiger die Jubelstimme des Himmels und der Erde, die er in seiner Schöpfung erklingen lassen wollte.

Noch hatte er kein Wort niedergeschrieben, nur gelesen und im Lesen componirt und sich innerlich umrauscht gefühlt von den Melodien, denen er nur noch Form und Maß geben mußte, um sein neues Kunstwerk zu schaffen. Und wie er so las und componirte, verwandelte sich der Greis immer mehr in einen Jüngling, flammte die Begeisterung immer mehr in seinen Augen auf und verklärte seine Stirn und machte seine Wangen erglühen in Purpur der Freude.

„Ja, ja, es geht, es wird mir gelingen,“ rief er auf einmal mit lauter voller Stimme. „Gott wird mir die Kraft geben, dieses Werk zu vollenden, aber mit Gott muß es begonnen werden! Von ihm kommt die Begeisterung und die Kraft!“

[Schluß folgt.]

Logogryph.

Was mit der Ersten der Franzmann, sagt mit der
Zweiten der Deutsche:
Und in deinem Schuh steckt das Ganze doch auch.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. J. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 67.

Dienstag den 25. August

1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Bekanntmachung betreffend die Controlirung des neuen Obstmostes.

In Gemäßheit der Verfügung des Königl. Steuer-Collegiums vom 7. Januar 1854 wird den Unterkäufern und Bezirks-Angehörigen Nachstehendes hiemit eröffnet:

Wenn Privatpersonen (Nichtwirth) neuen Obstmost welcher vor, bei und nach der Weinlese erzeugt wird, erkaufen, so haben solche dem Unterkäufer hievon Anzeige zu machen.

Der Unterkäufer hat diese Obstmostversendungen in ein hiezu bestimmtes Register einzutragen.

Eine Frachtbrief-Ausstellung hat hier zu unterbleiben, daher auch jeder Gebühren-Bezug vom Käufer oder Waarenführer unzulässig ist.

Dagegen kann der Unterkäufer für die mit diesem Geschäft verbundene Mühe ein entsprechendes Taggeld, das aber 40 fr. nicht übersteigen darf, in Anrechnung bringen.

Die erforderlichen Tabellen werden den Unterkäufern in den nächsten Tagen durch das Kameralamt zukommen, und sind die Register nach vollständig beendigtem Herbst, spätestens aber auf den 15. November 1857 dem Kameralamt zuzustellen, welchen auch etwaige Anrechnungen anzuschließen sind.

Von selbst versteht sich übrigens, daß Obstmost-Bezüge durch Wirth mit den vorgeschriebenen Frachtbriefen versehen seyn müssen.

Den 21. August 1857.

Königl. Kameralamt.
Frost.

Königl. Umgelds-Commissariat.
Späth.

Forstamt Schorndorf.
Revier Adelberg.

Holz-Verkauf.

Dienstag den 1. September und die folgenden 5 — 6 Tage in den Staatswaldungen Buch bei Holzhausen, Lemberg 2. (Köngendobel) bei Nassach, Barendobel 2. u. f. w.:
26 Klafter eichene Scheiter und Prügel,
247½ Klafter buchene Scheiter und Prügel,
175½ Klafter Birken-, Erlenz- und Aspenholz,
111½ Klafter Abfallholz;

verschiedener Gattung, und 34,875 Meisach-Wellen.

Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr, am ersten Tage im Köngendobel bei Nassach, an den folgenden Tagen im Buch bei Holzhausen. Bei eintretendem schlechtem Wetter findet der Verkauf am ersten Tage im Orte Nassach, an den folgenden Tagen im Orte Holzhausen statt.

Schorndorf den 22. August 1857.

Königl. Forstamt.
Plieningen.

Forstamt Schorndorf.

Wiederholung eines Stammholz-
Verkaufs.

Montag den 31. I. Mts. im Sandbühl
bei Plüderhausen:

168 meist forchene Sägblöcke und Lei-
chel und 13 Nadelholz-Baustämme mit
5025 C.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schlag.
Im Fall schlechter Witterung wird der Ver-
kauf im Ort Plüderhausen vorgenommen.

Schorndorf den 22. August 1857.

Königl. Forstamt.

Plütinger.

Baach,

Gemeindeverbands Schnaith.

Wiederholter Mahlmühle-Verkauf.

Die in den Nummern 58 und 60 dieses
Blattes näher beschriebene Mahlmühle zu
Baach ist zu 4,800 fl. angekauft und kommt
am Mittwoch den 2. September d. J.

Nachmittags 3 Uhr

in der Mühle selbst zum zweiten und nach
Umständen letztenmal im Aufstreich, wozu die
Liebhaber — auswärtige mit Prädikats- und
Vermögens-Zeugnissen versehen — eingeladen
werden.

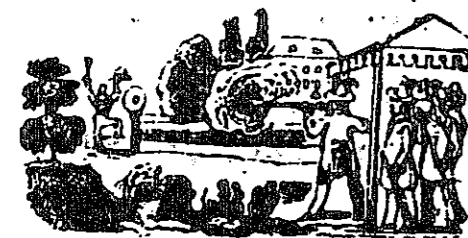
Den 21. August 1857.

Waisengericht:

Weinland.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.



Am nächsten Samstag
Nachmittag von
3 Uhr an ist Schieß-
übung auf das bevor-

stehende Zucker- und Caffee-Schießen, welche
Letzteres bei dieser Gelegenheit fest bestimmt
wird. Neben den Mitgliedern der Schützen-
gesellschaft sind auch Nichtmitglieder und Freunde
der Sache freundlichst eingeladen. Für Trunk
und etwas zwischen die Zähne im Schießhaus
selbst wird Herr Rippmann sorgen.

Der Schützenmeister.

Schorndorf.

Stelle-Gesuch.

Für einen jungen Mann, gewissen Alters,
welcher das Verwaltungs- und Notariats-
Examen mit Erfolg erstanden hat und wel-
chem über Geschäftskennnisse und Tüchtigkeit,
namentlich im Rechnungswesen, sowie über
tadellose Ausführung durchaus günstige Zeug-
nisse zur Seite stehen, wird unter sehr be-
scheidenden Ansprüchen in Bälde eine pas-
sende Beschäftigung gesucht.

Näheres bei

Den 21. August 1857.

der Redaction d. Bl.

Schorndorf.

Verlorenes.

Vergangene Woche ist eine Wagenwende
auf der Straße von Hebsack hieher verloren
gegangen. Der redliche Finder wolle sie ge-
gen Erkennlichkeit abgeben bei

Rippmann z. Anker.

Schorndorf.

Geld-Offert!

Bis Martini d. J. habe ich aus Auftrag
verschiedene größere oder kleinere Summen
Geldes auszuleihen.

Amtsnotar Bauer.

Schorndorf.

100 fl. Pfleggeld zu 5 Prozent Ver-
zinsung und gesetzliche Sicherheit sind sogleich
zu erheben.

Louis Sauer.

Bei demselben kann ein stehen gebliebenes
Kinder-Megenschen gegen Erstattung der Ein-
rückungs-Gebühr abgeholt werden.

Der Unterzeichnete ist beauftragt 2 Brtl. 10 Msh.
Baumgut mit dem Obst-Ertrag im Dillenberg zu
verkaufen. Kaufsliebhaber können täglich einen
Kauf abschließen mit

Stadtacciser Dehlinger.

Friederike Durr, ledig hat zu verkaufen: 1 1/2
Brtl. Baumgut in der Rebhalde, und kommt sol-
ches nächsten Mittwoch Morgens 8 Uhr im Auf-
streich. Liebhaber wollen sich einstreifen an Auf-
macher Strinckel wenden.

Schorndorf.

Fässer-Verkauf.

Mehrere Fässer verschiedener Größe werden

Samstag den 29. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

im öffentlichen Aufstreich im Hause der verst.
Spitalküfer Stirn's Wittwe verkauft.

Schorndorf.

Mittwoch den 26. dies sind schöne halb-
englische Milchschweine bei mir zu haben.

Brügel, Bäckerstr.

Junge ächte Cochinchina-Hahnen, so wie
Bastardhahnen sind billigst zu verkaufen, wo?
sagt die Redaction.

Weiler.

Auf Winterbacher Markung ist eine Wa-
genkette gesungen worden, und kann solche
von dem rechtmäßigen Eigenthümer bei dem
Schultheißenamt dahier in Empfang genom-
men werden.

Mannichfaltiges.

Manchmal ist es nicht ohne Interesse, auch die
Diebstahlsanzeigen und Steckbriefe des Staatsan-
zeigers zu lesen. So enthält die Nr. 190 eine
Anzeige, der zufolge ein 14 1/2 Jahre alter Bursche,
der schon mehrmals wegen Diebstahls bestraft wor-
den, eben wieder wegen des gleichen Verbrechens
im Oberamtsgefängnis in Tübingen saß. Er ent-
sprang daraus, wurde aber am 7. August wieder
eingebraut. Bei seiner Wiederverhaftung war er
im Besitz von 3 silbernen Uhren, einer Spielbuse,
51 Fünfstückhaler, 22 Kronenthaler, 9 Zwei-
guldensstücke, 3 Napoleonsd'or, 2 württemb. Zehn-
guldensstücke, und mehr als 70 fl. in verschiedenen
Münzsorten. In 7 Tagen hatte er alle diese ver-
schiedenen Werthgegenstände gesammelt und damit
ein Gaunergeräth verrathen, das eine Fierde der
Pariser oder Londoner Industriezweige zu seyn
verdient hätte.

Gott erhalte Franz, den Kaiser.

(Fortsetzung.)

Und ganz unwillkürlich, ohne sich vielleicht des-
sen bewußt zu seyn, glitt Joseph Haydn von seinem
Sessel auf seine Knie nieder und die gefalteten
Hände und die strahlenden Augen zum Himmel er-

hebend rief er: „O mein Herr und mein Gott, gib
mir Deinen Segen und Deine Kraft, daß ich dies
Werk, welches Dich und Deine Schöpfung preist,
glücklich und würdig ausführe! Hauche den Worten,
die ich Dich sprechen lasse, den Athem Deines Mun-
des ein, sprich durch mich zu den Menschen und
laß meine Musik Deine Sprache seyn!“

Er schwieg, aber er blieb noch auf seinen Knien
und schaute mit andachtsvollen Blicken und gefalte-
ten Händen noch immer zum Himmel empor. Dann
erheb er sich langsam von seinen Knien, und wie
ein Verkärter oder ein Nachtwandler mit weit ge-
öffneten Augen, die nichts sehen, schritt er ohne zu
wissen, was er that, zu seinem Klavier hin. Er
glitt wieder auf den Sessel, und wußte es nicht,
seine Hände senkten sich auf die Tasten und schlü-
gen volle Akkorde, er hörte es nicht, er hörte nur
die tausend und tausend jauchzenden Engelsstimmen,
die da drinnen in seiner Brust erklangen, er hörte
nur den Flügelschlag seiner eigenen Seele, die be-
geistert sich aufwärts schwang, zum Reich
der ewigen Harmonien. Immer voller und kräfti-
ger tönte die Musik, die er den Tasten entlockte,
bald schwall sie auf zu mächtigem Jubel, bald senkte
sie sich zu wehmuthsvollen Klagen und leisem Ge-
flüster, dann wieder rauschte sie auf in freudiger
Luft. Jetzt mit einem lautstimmenden vollen Accorde
machte Haydn den Schluß und sprang mit jugend-
licher Lebendigkeit von seinem Sisse empor.

„Das war die Vorrede,“ sagte er laut, „jetzt
acht's ans Werk!“ Mit einer hastigen Bewegung
warf er seinen weiten bequemen Hausrock von den
Schultern und trat rasch zu dem Spiegel hin, der
da über der Kommode hing. Alles lag zu seiner
Toilette bereit; der Diener hatte Alles sorgsam ge-
ordnet. Mit eiligen Händen schlang Haydn das
spitzenbesetzte Halsuch um und knüpfte vor dem
Spiegel kunstgerecht die große Schleife, dann legte
er die silberverbrämte lange Sammetweste an und
zog darüber den braunen Rock mit den langen
Schößen und den großen Perlmutterknöpfen. Nun
griff er nach der Uhr, den silbernen Suppenzeiger,
und wollte ihn eben in seine große Westentasche
tasche gleiten lassen, da fiel sein Auge auf das blaue
silbergewirkte Band, das noch vom neulichen Kaiser-
besuche her auf dem Kommode lag.

„Ich will's anlegen und mich damit schmücken
am heutigen Festtag,“ sagte Haydn lebhaft, „denn
ich meine wohl, der Tag, am welchem man ein
neues Werk beginnt, ist ein Festtag, und man darf
sich dazu wohl schmücken mit dem Besten, was
man hat.“

Er befestigte mit raschen Fingern das blaue Band an seiner Uhr, hing es um seinen Nacken und ließ jetzt den „Suppenzeiger“ in seine Westentasche gleiten.

Er ging mit raschen Schritten auf seinen Schreibtisch zu, dann aber blieb er plötzlich stehen. „Halt!“ sagte er, „bald hätte ich die Hauptsache vergessen, meinen Ring! Wahrhaftig, über dem prachvollen Uhrband meiner schönen Engländerin hätte ich bald den Ring meines großen Königs vergessen, und es ist doch der Talisman, ohne den ich gar nicht arbeiten kann!“

Er ging wieder zu der Kommode und öffnete ein Kästchen, um daraus einen Ring zu nehmen, den er an seinen Finger steckte. Mit einem freudigen Ausdruck betrachtete er die großen funkelnden Diamanten des Ringes. „Ja,“ rief er, „ja! du bist mein Talisman, und wenn ich Dich anschau, meine ich, die großen Augen des Königs Friedrich von Preußen leuchteten mir entgegen und blühten mir Muth und Freudigkeit zur Arbeit ins Herz! Drum kann ich auch nicht arbeiten, wenn ich dich nicht an meinem Finger habe.“ *)

Wie er jetzt wieder zu seinem Schreibtisch ging, nahmen seine Züge einen ernsten, feierlichen Ausdruck an. Er wandte sich zuerst noch einmal dem Clavier zu und ließ die heilige Weise eines Choral als ertönen, dann setzte er sich rasch nieder, nahm das Notenblatt und begann zu schreiben. Wie mit Windeseile flog seine Feder über das Papier hin und Seite nach Seite bedeckte sich mit diesen kleinen wunderlichen Punkten, Strichen und Zeichen, die wir Noten nennen.

Und Haydn's Augen flammten und seine Wangen glühten und ein himmlisches Lächeln umspielte seine Lippen, während er schrieb. Aber auf einmal stockte seine Feder und eine leichte Wolke flatterte über seine Stirn hin. Irgend eine Modulation, eine Ausbiegung mochte ihm in dem eben Geschriebenen mißfallen, denn er überflog rasch mit den Blicken die letzten Zeilen und schüttelte leise den Kopf.

Dann senkte er ihn traurig nieder und ließ die Feder aus seiner Hand gleiten. Auf einmal aber sprang er auf. „Hilf mir,“ mein Herr und Gott, hilf mir,“ rief er ganz laut und mit zitternder Hast nahm er den Rosenkranz, der immer neben

*) Haydn hatte Friedrich dem Großen sechs Quartette gewidmet, und als Geschenk von diesem einen Brillantring erhalten. Diesen Ring trug Haydn seitdem immer, wenn er arbeitete, und es schien, als ob sein Genius erst dann sich frei entfalten könne, wenn er den Ring am Finger trug (?).

ihm auf dem Schreibtisch liegen mußte. „Hilf mir,“ murmelte er noch einmal, indem er unruhigen Schrittes auf- und abging, den Rosenkranz durch seine Finger gleiten ließ und leise ein Ave Maria vor sich hin flüsterte. **)

Und dieses Gebet schien seine Wirkung zu thun, denn die Wolke verschwand wieder von seiner Stirn und seine Augen flammten wieder auf im Feuer der Begeisterung. Er setzte sich wieder zu seiner Arbeit und begann auf's Neue eifrig zu schreiben.

Heiliger Friede strahlte jetzt aus seinen Zügen und heiliger Friede herrschte rings um ihn in diesem Gemach. Auf einmal ward dieser Friede und diese Stille durch ein lautes Geräusch, das von unten herauf ertönte, unterbrochen. Klagende, jammernde und angstvolle Stimmen ließen sich vernahmen, polternde Schritte kamen die Treppe herauf.

Haydn hörte noch immer nichts, er war im Flug der Begeisterung, vor seinen Ohren rauschten noch immer die göttlichen Harmonien.

**) Haydn war immer ein sehr frommer gläubiger Christ, „aber,“ sagte er selber, „ich war nie fromm, wie während der Zeit, als ich an der Schöpfung arbeitete. Wollte es mit dem Componiren nicht so recht fort, so ging ich mit dem Rosenkranz im Zimmer auf und ab, betete einige Ave, und dann kamen die Ideen mir wieder. Täglich fiel ich auf meine Kniee nieder und bat Gott, daß er mir Kraft zur glücklichen Ausführung dieses Werkes verleihen möchte.“

[Schluß folgt.]

Der Sultan soll in einer ziemlich passenden Aeußerung seiner Stimmung über die letzten Ereignisse Lust gemacht haben. Er ritt vor einigen Tagen über Feld; am Berge standen zwei Franken, welche recht freundlich grüßten. Der Sultan ließ sie fragen, welcher Nation sie angehörten und welches ihr Gesandter wäre. Als geantwortet wurde, sie wären Schweizer und hätten keinen Gesandten, äußerte der Sultan: „O, die glücklichen Leute!“ (B.)

Fruchtpreise.

Winnenden, den 19. August 1857.

| Fruchtgattungen. | höchste | | mittl. | | nieder. | |
|-------------------|---------|-----|--------|-----|---------|-----|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Kernen pr. Schfl. | 17 | 30 | 16 | 54 | 16 | 12 |
| Dinkel | 7 | 46 | 7 | 36 | 7 | 26 |
| Haber | 9 | 30 | 8 | 6 | 7 | — |
| Gerste | 1 | 30 | 1 | 24 | 1 | 20 |
| Weizen | — | — | — | — | — | — |
| Roggen | 1 | 36 | — | — | — | — |
| Erbfen pr. Sri. | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — |
| Welschforn | 2 | — | 1 | 54 | — | — |
| Akerbohnen | 2 | 12 | 2 | — | — | — |
| Wicken | 2 | — | 1 | 48 | — | — |

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. J. Wauer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 68.

Samstag den 29. August

1857.

Amthche Bekanntmachungen.

An die Orts-Vorsteher des Bezirks.

Da es in neuerer Zeit hin und wieder vorkommt, daß die Bestellungen von Notariats-Geschäften durch die Schultheißenämter nicht rechtzeitig gemacht, beziehungsweise Urkunden über die rechtzeitige Bestellung sich nicht verschafft werden, was zu Unzuträglichkeiten wegen Reisekosten-Anrechnungen der Notare führt und jedenfalls gegen alle Ordnung ist, so werden die Schultheißenämter hiemit beauftragt, in Zukunft von jeder erfolgten Vorladung unter Angabe des Tags derselben urkundlichen Nachweis um so mehr sich zu verschaffen, als jede Unterlassung mit einer Ordnungsstrafe geahndet werden wird.

Schorndorf, den 26. August 1857.

R. Oberamtsgericht.
Bellnagel.

Schorndorf. Da höheren Orts die Wahrnehmung gemacht worden, daß die schultheißenämthlichen Sportel-Urkunden häufig mangelhaft eingeschickt werden, so wird den Orts-Vorstehern bemerkt, daß solche, falls sie die Zeit des Sportelansalles und den Gegenstand der Besportelung entweder gar nicht, oder nur mangelhaft bezeichnen, auch sofern nicht bestimmt ausgedrückt ist, daß keine weitere (in Fehlanzeigen, daß keine) in der Verfügung vom 27. August 1846 (Reg.-Bl. S. 409) aufgeführten Sportelansälle vorgekommen seyen, sofort zur Ergänzung zurückgegeben werden würden.

Bezüglich der, behufs des Nachlasses oder der Ermäßigung der Sportel einkommenden gemeinderäthlichen Armuths-Zeugnisse wird sodann angefügt, daß diejenigen als ungenügend zurückgewiesen werden, in welchen nicht ausdrücklich bescheinigt ist, daß den Sportelpflichtigen die Bezahlung der Sportel unmöglich sey, oder doch sehr schwer falle.

Den 26. August 1857.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Schorndorf.

Am nächsten Montag den 31. d. Mts. Vormittags 11 Uhr wird auf der Kameralamtskanzlei die Befuhr von 5 Klafter forchen Scheiterhölzes aus dem Staatswald Sandbühl bei Plüderhausen hieher in Abstreich gebracht, wozu die Accordslustigen eingeladen werden.

Den 28. August 1857.

R. Kameralamt.
Frost.

Schorndorf.

Nachdem vom Gemeinderath hier, der Obst-Verkauf auf dem Schafwasen nicht genehmigt wurde, so wird ein nochmaliger Verkauf vorgenommen, wozu sich die Kaufsliebhaber nächsten Montag den 31. August Nachmittags 1 Uhr auf dem Plage einfinden wollen.

Stadtpfleger Herz.

Manolzweiler.
Die ledige Caroline Schwarz will nach